

# Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kugellager

Als wären sie über den Tisch gerollt, die kleinen wie Quecksilber aussehenden Dinger, und dann eingefroren. Koagulierte zu einem Modell eines unbekanntes Moleküls. Drei, vier Äpfel passen ganz gut rein. Zwei Kugeln, eine grösser, eine kleiner, docken sich als Pfeffer- und Salzstreuer aneinander; andere Kugeln verketten sich zu einer seltsamen Formation, die sich als Kerzenständer entpuppt; eine weitere Kugel öffnet sich zum Senfgefäss. Die Gegenstände glänzen um die Wette. Das Material ist kein unbekanntes Metall aus dem All, sondern Zinn.

Zinn glänzt beständig, poliert man es auf Hochglanz. Das Edelmetall schmilzt bei 232 Grad; es ist leicht zu bearbeiten, beherrscht man das Handwerk. Seit vielen hundert Jahren wird Zinn für Gefäss und Gerät verwendet; heute muss die Legierung auf Blei verzichten, kommt sie mit Nahrungsmitteln in Berührung. Das Metall wird aus dem natürlich vorkommenden Zinnstein, dem Kassiterit, gewonnen, der heute vor allem in Südostasien und Südamerika abgebaut wird.

Für die floralen, fließenden Formen des Jugendstils kam das weiche Edelmetall für Gebrauchs- und Kunstgegenstände wie gerufen. Doch es ging auch geometrisch: In den Zwanzigerjahren verwendeten die Gestalter des Bauhauses poliertes, glänzendes Zinn. Das Metall bediente beide gestalterischen Ansätze. Trotzdem flirtet das meiste verarbeitete Zinn noch immer mit mittelalterlichen Formen, riecht nach Stammtisch und bierverschwitzten Diskussionen. Kannen, Trophäen, übergrosse Aschenbecher – Staubfänger, künstlich geschwärzt, damit das Gerät älter, also ehrwürdiger wirke. Daneben gibt es den üblichen Jugendstilverschnitt zu kaufen, und glänzenden Kitsch, der sich modern gibt. In den letzten Jahren gewinnt Zinn unter Industrial Designern wieder an Boden. Dafür verantwortlich sind Manufakturen, die neue Absatzmärkte suchen, unter anderen die französische Etain et Prestige, auch sie nicht ganz frei vom Kitschverdacht. Sie etablierte vor ein paar Jahren eine Linie namens «Convergences» (Annäherungen), suchte die Zusammenarbeit mit der ECAL Lausanne; die Resultate werden am Pariser Salon «Maison et Objet» ausgestellt. Mit den Ex-Ecalisten Alexandre Gaillard und Martino d'Esposito hat die Manufaktur die ersten zwei Serien hergestellt, eine dritte ist in Arbeit.

«Wir erhielten eine Carte blanche», erklärt Alexandre Gaillard. «Etain & Prestige wollte dem Material einen neuen Look geben. Die Idee, mit Molekülen grosse Formen zu bilden, hatten wir schon lange davor.» Alexandre Gaillard hat die Kugel-Dinge gezeichnet, die in der Produktionsstätte in Thailand gegossen werden. «Wir wollten einfache Dinge aus Kugeln gestalten, bei denen die Kugeln so verschmelzen, dass absolut keine Nahtstelle sichtbar wird. Dafür eignet sich Zinn perfekt.» ME

Kerzenständer, Fruchtschale, Salz- und Pfefferstreuer, Senfgefäss aus der Serie «Atome»

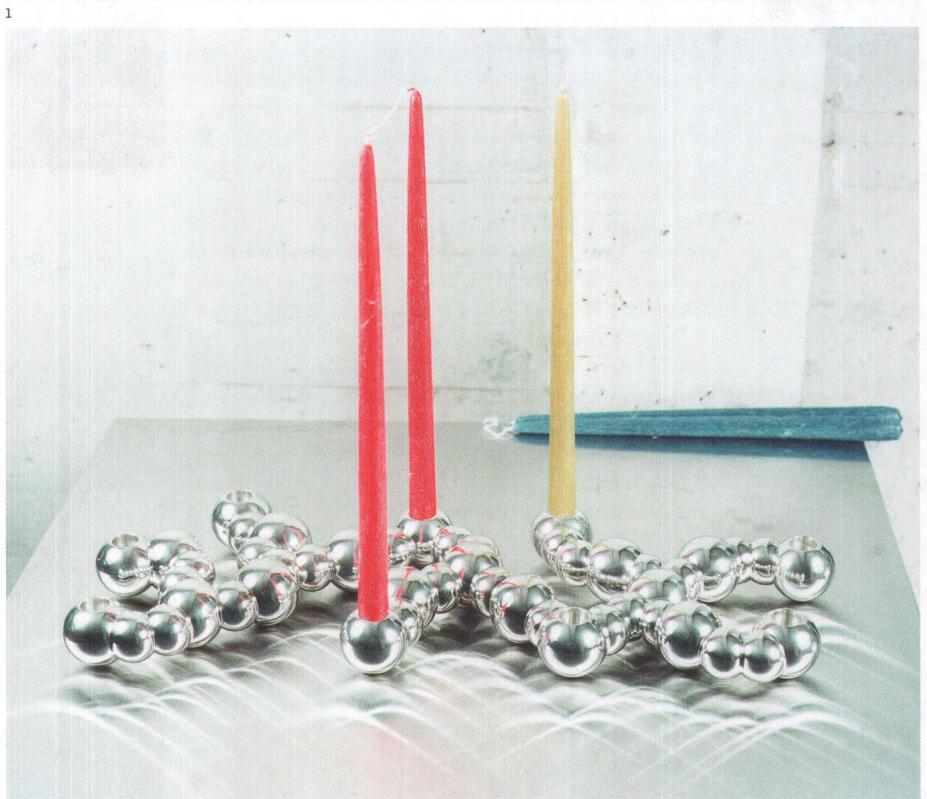
--> Design: Alexandre Gaillard, d'Esposito Gaillard, Lausanne

--> Hersteller: Etain & Prestige, Paris, [www.etainetprestige.com](http://www.etainetprestige.com)

--> Material: Zinn, bleifrei [Legierung aus 97% Zinn, 2,5% Kupfer und 0,5% Antimon]

--> Preise: CHF 599.- (Kerzenständer), CHF 499.- (Fruchtschale), CHF 49.- (Salz- und Pfefferstreuer), CHF 79.- (Senfgefäss)

--> Bezug: Etain Plus SA, Romanel-sur-Morges / VD



**1 Zinn erlaubt, Formen ohne sichtbare Nahtstellen zu verbinden. Die darum amorph wirkenden Gewürzstreuer sowie der Senftopf gehören zur Serie «Molécules».**

**2 Objekte aus Zinn müssen nicht aussehen wie aus dem Mittelalter. Sie präsentieren sich heute wie Molekülketten, die auch als Kerzenständer oder Tafelschmuck dienen.**

## Gleichmässiges Leuchten

Leuchten im Freien sollen dorthin strahlen, wo das Licht gebraucht wird. Aber nicht in den Himmel, mahnen Lichtschützer. So, dass sie nicht geblendet werden, fordern Pasanten. Und sie sollen lange sauber bleiben, damit sie strahlen, sagen die Besitzer. Das löst die Leuchte «Public Light» ein, die Beat Karrer für die Firma Burri entwickelt hat. Ein runder Reflektor aus Edelstahl mit elf Segmenten lenkt das Licht in die Tiefe und auf den Boden. Er liegt im durchsichtigen Leuchtzylinder, ist also auch bei Tag gut zu sehen. Der schlagzähe und UV-stabilisierte Zylinder steht auf einem stabilen Tragrohr. Zu haben ist er entweder als Poller oder als hoher Leuchtmast. In beiden Fällen ist das Rohr schwarz oder aluminiumgrau pulverbeschichtet und mit einer Antigrffiti-Schicht behandelt. Besser leuchten Leuchten, wenn sie lange schmutzfrei bleiben. Ein als Tropfnase ausgebildeter Abschluss sorgt dafür; Spinnen und Mücken schaffen es nicht, in den Zylinder zu gelangen. Einzig das Leuchtmittel muss ab und zu ausgewechselt werden. Auch das geht einfach: eine Schraube aufdrehen, den Elektroeinbau herausnehmen, neues Leuchtmittel einschrauben. Fertig. ME

Beat Karrer, Leuchtelement für Burri AG, 2007

Leuchtelement «Public Light small»-System

--> Design: Beat Karrer, Zürich

--> Hersteller und Bezug: Burri, Zürich, [www.burriag.ch](http://www.burriag.ch)

--> Material: Aluminiumprofil, Chromstahlreflektor

--> Leuchtmittel: Osram Dulux L 36/830

--> Preis: CHF 1175.- (2,45 m hoch), CHF 860.- (1,15 m hoch)



Den formidablen Edelstahl-Reflektor mit seinen elf Segmenten sieht man nur in der Version mit klarem Zylinder.

## Elefantenfuss

Selbstsicher wie ein Elefant steht diese Bank. Und doch übersieht man sie beinahe. Das liegt an der Farbe, einem unauffälligen Anthrazit oder einem hellen Grauton. Die wetterfeste Bank ist aus Faserzement. Bis auf ganze zwei Meter liesse sie sich verlängern. Industrial Designer Michel Bruggmann mag das Material; es ist nicht das erste Mal, dass er daraus etwas formt. Für die Firma Eternit hat er bereits Pflanzgefässe und zusammen mit seinem ehemaligen Geschäftspartner Stefan Eicher ein Buchgestell entwickelt. Faserzement ist ein Material, das viele gestalterische Möglichkeiten eröffnet. Auch nachdem es zusammen mit den gefährlichen Asbestfasern seine einstige Stabilität verloren hat. Noch immer wird Faserzement in grossen Platten produziert und dann von Hand in die Formen gelegt. Im Fall der Bank sind es drei Teile: die beiden Füsse und die Sitzschale, die sich darüberstülpt. Die Füsse sind mit der Schale verklebt, eine Strebe ist nicht mehr nötig. Weil sie in öffentlichen Räumen zugelassen werden soll, muss sie robust und feuerfest sein. Auf der 1,60 Meter langen Bank finden drei Personen gut Platz. «Das ist das Einsteigermodell», hofft Michel Bruggmann. ME

Bank «die Bank»

--> Design: Michel Bruggmann, Münchenstein

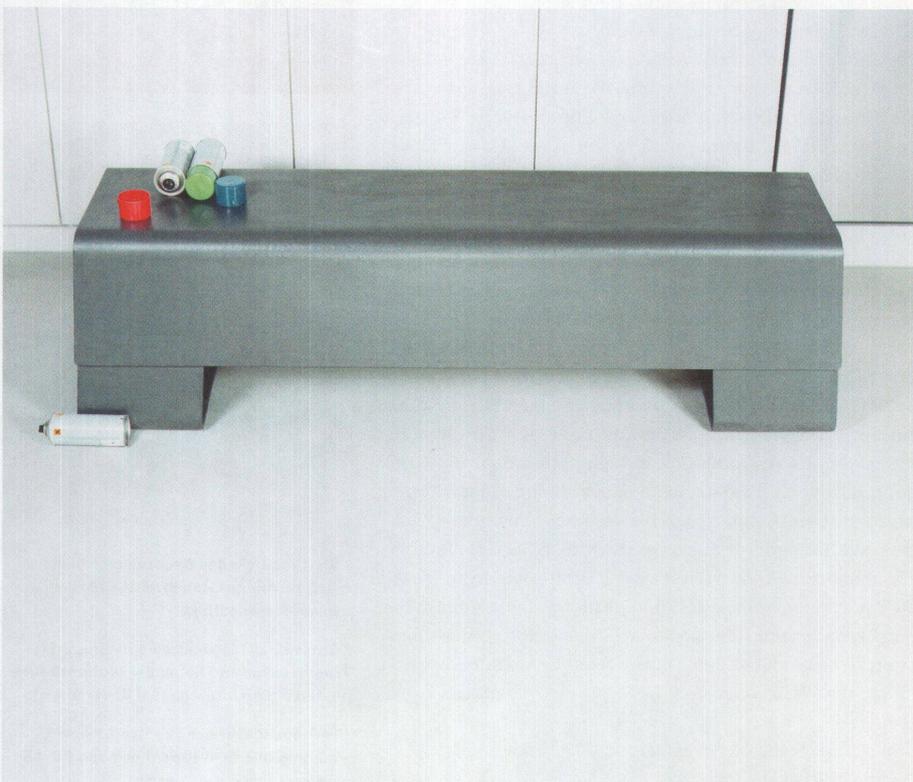
--> Hersteller: Eternit, Niederurnen, [www.eternit.ch](http://www.eternit.ch)

--> Material: Faserzement, 46 x 160 x 45 cm

--> Preis: CHF 680.-

--> Bezug: Einzigart, Zürich; Michel Bruggmann,

[info@michelbruggmann.ch](mailto:info@michelbruggmann.ch)



Unpräzisiös, robust und feuerfest ist sie – bis zwei Meter lang könnte sie werden: Die Bank mit Name «die Bank». Fotos: Stefan